

WIRD BATTY OBDACHLOS

Satire

Die Familie Zimmer-Kummer wohnt in einer ruhigen, nachtsüber sogar von Lärm verschonten Straße mitten im Stadtkern. Die Häuserreihe, in der Batty und die Seinen beheimatet sind, ist schon alt, und wären da nicht das Schicksal, der Zufall und die Begierde eines reichen Bauunternehmers, das Viertel wäre wohl schon längst in den Katalog der erhaltenen Bauten aufgenommen worden, was bekanntlich einen Abriß unmöglich macht.

Batty Zimmer-Kummer findet eines schönen Morgens in seinem Briefkasten einen Bescheid von einem Rechtsanwalt, in dem ihm höflich aber unzweideutig mitgeteilt wird, von nun ab gehöre das Mietshaus, in dem die Zimmer-Kummers wohnen, nicht mehr der fast 90-jährigen Witwe Marie Sauer-Marx, die sich immer mit „Madame Veuve“ anreden ließ, vom Ertrag ihres Mietshauses lebte und sich aus dem Geld der Immobilienfirmen nicht viel machte, weil sie selbst genug davon hatte. Nach dem Ableben der Witwe Marie Sauer-Marx hätten die Erben das Haus an die Baufirma Spekulantius Invest Holding S.A. des berühmten Maklers Billy Wolf für eine erkleckliche Summe verkauft, so daß besagtem Unternehmen nun der ganze Häuserblock gehöre. Da das Unternehmen die Häuserzeile selbstverständlich im allgemeinen Interesse verschönern und renovieren möchte, müssen die Zimmer-Kummers zum 1. Januar ihr Heim verlassen. Denn die Verschönerung und Renovierung bedeutet vorerst den Abriß der Häuser.

Die fristlose Kündigung des Mietvertrages ist für Batty, seine Frau Marguerite, Großmutter Amelie Kummer-Keller, die Kinder Steve und Iris sowie für das Meerschweinchen Emil völlig überraschend gekommen. Nachdem Batty sogleich eine renommierte und stadtbekannt Anwältin namens Lilly Spindel-Dürre konsultiert hat, - wofür die Zimmer-Kummers 25.000 Franken hinblättern müssen - ist ihm auf Advokatenfranzösisch bedeutet worden, daß ihm keine andere Möglichkeit bleibe, als sich nach einer neuen Wohnung für seine Familie umzuschauen. Das Vorgehen der Baufirma Billy Wolf Spekulantius Invest Holding S.A. sei völlig legal, bescheidet ihm die Anwaltskanzlei Lilly Spindel-Dürre & Konsorten.

Guter fachmännischer Rat ist eben teuer, denkt sich Batty, der sich in sein Schicksal fügt und in Begleitung seiner Frau Marguerite, der Großmutter Amelie, der Kinder Steve und Iris sowie des Meerschweinchens Emil die Immobiliäre Milly Wolf-Geier International S.A. aufsucht.

Dort will sich Batty nach einem neuen und preiswerten Einfamilienhaus erkundigen, denn im Anzeigenteil der Presse sind sämtliche Angebote mit dem Hinweis versehen, man möge sich an besagte Immobilienagentur wenden.

Der Empfang im Büro der Immobilienfirma ist nicht gerade freundlich. Schnippisch wird Familienoberhaupt Batty von einer dünnen, stark nach Lavendel duftenden Empfangsdame mit falschen Wimpern und blaulackierten Fingernägeln gefragt, was er denn möchte, bitte sehr. Indem sie das sagt, beäugt die Sekretärin die Zimmer-Kummers und ihr Meerschweinchen Emil äußerst argwöhnisch, was den kleinen Steve dazu veranlaßt, dieser Person die Zunge herauszustrecken. Batty Zimmer-Kummer erkundigt sich derweil höflich nach einer preiswerten Wohnung im Stadtzentrum oder in der Umgebung der Stadt. Bei dem Wort „preiswert“ muß die aufgedonnerte Blaulackierte herzhaft lachen.

„Aber bitte“, sagt sie, ohne mit der falschen Wimper zu zucken, „hier habe ich etwas Passendes für Sie. Wie wäre es mit diesem schönen Bungalow auf Cents. Bad, Küche, drei Schlafzimmer, Garage. Alles für nur 69 000 Franken monatlich, Heiz- und Nebenkosten nicht inbegriffen. Eine sehr günstige Gelegenheit, wenn man bedenkt, daß Sie für unsere Vermittlung nur zwei Monatsmieten im voraus zahlen müssen. Ich mache Sie allerdings darauf aufmerksam, daß der Vermieter allergisch gegen Topfpflanzen, Haustiere, kleine Kinder und alte Leute ist. Wenn Sie das Haus also mieten möchten, müssen Sie dafür sorgen, daß Ihr Meerschweinchen im Tiersyl, die beiden Gören in einem Erziehungsheim und ihre Oma auf der „Rumm“ oder in der Fondation Pescatore unterkommen. Gegen Sie und Ihre Gemahlin als Mieter dürfte der Hausbesitzer nichts einzuwenden haben. Sie sehen ja anständig und sauber aus, sind keine Portugiesen und haben hoffentlich keine ansteckenden Krankheiten. Und eines merken sie sich bitte: Die Miete ist pünktlich an jedem Monatsersten zu zahlen,

und der Besitzer nimmt sich das Recht, Ihnen zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit Hausbesuche ohne Voranmeldung zu machen. Hier Ihr Vertrag. Bitte beachten Sie das Kleingedruckte.“

Batty Zimmer-Kummer ist angesichts dieses frechen und unflätigen Vortrags so empört, daß es ihm die Sprache verschlägt. Großmutter Amelie muß sich größte Zurückhaltung auferlegen, um diesem unverfrorenen Frauenzimmer nicht ihren Regenschirm auf dem Schädel zu zertrümmern. Die Zimmer-Kummers haben eine solche Behandlung nicht nötig und verlassen die Vermittlungsstelle der Immobilienfirma. Zuhause angekommen, eröffnet Batty seiner Familie, daß es mit der Wohnungssuche jetzt Schluß sei: „Wir bleiben hier in unserem Haus, bis die Bulldozer kommen. Notfalls verbarrikadieren wir uns!“

In derselben Lage wie die Zimmer-Kummers befindet sich der wenige Häuser weiter wohnende Pizzabäcker Michelangelo Botticelli, ein kleiner Geschäftsmann, dem ebenfalls der Brief mit der Aufkündigung des Mietvertrages ins Haus flatterte. Michelangelo Botticelli hat vor kurzem erst eine ganze Reihe von Instandsetzungsarbeiten an der Innenausstattung seiner Pizzeria vorgenommen. Er hat den Ertrag seiner Arbeit in Holzgetäfelte Wände, eine neue und etwas großgeratene Theke sowie in bequemere Stühle und Tische für die Gäste investiert. Außerdem hat er Wände und Decke in eigener Arbeit mit einer romantischen Fluß-, Palmen- und Himmelslandschaft bemalt. Manche Kunden finden die neue Theke bombastisch und die Landschaftsmalerei ausgesprochen kitschig. Das sind Leute, die sich über Kleinigkeiten aufregen, immer ein Haar in der Suppe finden, ansonsten aber herumlaufen, als hätten sie Tomaten auf den Augen, denn daß beispielsweise die klotzigen Neubauten ihrer Stadt weitaus häßlicher sind als Michelangelos Innenausstattung, fällt ihnen nicht weiter auf.

Da aber die meisten Kunden der Pizzeria am lebhaften und geselligen Wesen Michelangelos Gefallen finden, sind sie enttäuscht, als sie hören, daß das Restaurant verschwinden soll und somit wieder einmal ein populäres Viertel dem Profit geopfert wird. Auch die übrigen Bewohner der Straße wollen sich nicht länger einschüchtern lassen. Sie möchten nicht, daß ihre alten Häuser abgerissen werden und stattdessen teure Luxuswohnungen entstehen oder Büros für Banken und Praxen für Zahnärzte sich hier niederlassen, die sich die hohen Mieten ja leisten können, weil sie mit südafrikanischem Gold handeln bzw. dieses Gold in den Zahnprothesen ihrer Patienten verarbeiten.

Die Zimmer-Kummers und die anderen Bewohner der Straße haben deshalb beschlossen, eine Bürgerinitiative zu gründen, um sich gegen die Sanierungspläne zu wehren. Es beeindruckt sie nicht, daß ihnen der Bauunternehmer nachts die Fensterscheiben einschlagen läßt, daß er ihnen das Wasser und den elektrischen Strom absperrt oder Emil heimlich vergiftetes Meerschweinchenfutter in seinen Käfig streuen läßt, um die Familie endgültig hinauszukeln. Denn erstens ist Emil nicht so dumm, daß er jeden Dreck frißt, und zweitens haben Batty und die Leute aus seiner Straße gemerkt, daß man nur gemeinsam gegen die geldgierigen Bauunternehmer ankommt.

Vielleicht werden die Abrißpläne so noch vereitelt. Einen ersten Erfolg konnte Battys Bürgerinitiative schon für sich verbuchen. Denn immerhin hat sie nach heftigen Protesten erreicht, daß die im Rahmen des Sanierungsplanes und der Aktion „Haalt är Stad propper!“ vorgesehene Beseitigung der Clochards des Stadtviertels durch eine Firma namens „Rentnerkill“ vorläufig nicht erfolgt.

Jacques Drescher

